

3. Bericht Kristina Norden

Jetzt sitze ich schon wieder in Deutschland und eigentlich müsste ich dabei sein, meinen Abschlussbericht zu schreiben. Soweit bin ich noch nicht. Die letzten Wochen sind so schnell verflogen, dass es einfach keine Zeit mehr für meinen 3. Bericht gab. Deshalb kommt er sehr verspätet. Ich hoffe dennoch, dass ihr einen kleinen Einblick in meine letzten Wochen im wunderbaren Chile bekommt.

„Tinii, te queda poco tiempo en Chile, como te sientes?“ (Dir bleibt noch wenig Zeit in Chile, wie fühlst du dich?) Es verging kein Tag, ohne dass mir dieser Satz nicht zu Ohren kam. Ich wollte ihn am liebsten jedes Mal überhören. Er erinnerte mich einfach viel zu sehr daran, dass sich mein Jahr in Chile dem Ende neigte. Außerdem fiel es mir sehr schwer, die Frage „como te sientes“ zu beantworten. Meine Gefühle änderten sich im Minutentakt. Es gab Momente, in denen mein Herz ein bisschen sprang, wenn ich mir vorstellte, in nicht allzu langer Zeit meine Familie und Freunde wieder in die Arme schließen zu können. Auf der anderen Seite fühlte ich mich noch überhaupt nicht dazu bereit, mich von alledem hier zu verabschieden. Es bildete sich aus dem Nichts heraus ein dicker Kloß im Hals und ich mochte die Zeit am liebsten zurückspulen und noch einmal erleben. Die letzten Wochen in Chile sitzen noch tief in Erinnerung. Hauptsächlich waren sie gefüllt mit Ausflügen und Abschieden. Besonders gern denke ich an den Ausflug mit der „Villa Industrial“ zurück. Da in Chile aus den sommerlichen 35 Grad bitterkalte Wintertage wurden und man sich nicht mehr ganz auf den blauen Himmel verlassen konnte, entschieden wir Freiwillige uns zu einer wetterfesten Lösung: Besuch des Planetariums in Santiago. Mit einer Mannschaft aus Kindern, Geschwisterkindern, Eltern, Tías und uns insgesamt 6 Freiwilligen aus San Felipe ging es dann doch bei dem wider Erwarten strahlend blauen Himmel in die Hauptstadt. Im Planetarium „flogen“ wir 45 Minuten durch das Universum und entdeckten die verschiedenen Planeten, worauf wir dann unser eigenes Weltall kreativ gestalten durften. Mit begeisterten Gesichtern und vollem Magen ging es dann wieder zurück in die Heimat, San Felipe. Mit dem Planetarium war es an diesem Tag nicht getan. Auf unserem Rückweg kam uns nämlich der Bus mit der chilenischen Nationalmannschaft entgegen. Dass angeblich aus dem Bus heraus Alexis Sanchez die Kinder angesehen hätte, brachte diese völlig aus dem Häuschen. Noch bei unserer Abschiedsfeier wurden uns stolz Fotos vor die Nase gehalten, auf denen man vermeintlich die Fußballstars erkennen sollte. Und jetzt bin ich auch schon bei einem unserer Abschiede: Es war einer der ersten Momente, in den es mir kalt den Rücken runter lief. Ich realisierte zum ersten Mal, dass ich in einer Woche in Deutschland sein würde. Es traf mich wie ein Schlag und da entstand prompt wieder der Kloß im Hals. Die Kinder verstanden eigentlich gar nicht, dass das von Müttern und Tías gemachte leckere Essen und der schön dekorierte Raum unserem Abschied gewidmet war. Sie sprangen so fröhlich um uns herum wie immer und zerrten uns wie üblich 5 Minuten vor Schluss noch heraus um

die letzte Runde Fangen zu spielen. Auch wenn mir die letzten 2 Stunden nicht zum Lachen zu Mute war, machte es mich glücklich, noch einmal intensiv Zeit mit diesen Kindern zu verbringen.

Ein weiterer wirklich wunderschöner Ausflug ging mit der „Casa Walter Zielke“ nach Portillo. Genauer gesagt in den Schnee. Portillo ist ein nahegelegenes Skigebiet und läuft touristisch zwischen Juni und September auf Hochtouren. Skifahren war leider einfach nicht zu realisieren, und deshalb entschlossen wir uns, außerhalb des Gebietes Schlittenfahren zu gehen. Aber woher nun Schlitten bekommen? Auch wenn ausgetüftelte Konstruktionsideen einiger Casa-Jungs darunter waren, beschlossen wir, große Autoreifen und Plastiktüten als Gefährte zu nehmen. Und dann ging es auch schon los. Bei Sonnenschein und etwas Pöbelei im Bus fuhren wir durch das Tal hoch auf 3000 Meter. Angekommen, warfen sich die ersten schon mit den Reifen waghalsig die Abhänge hinunter und merkten schnell, dass Übermut zu Schmerzen führen kann. Im Laufe der Zeit entdeckten wir aber eine fabelhafte Piste und rutschten gefühlte 50 Mal, meist mit nicht eingepplanten Purzelbäumen oder anderen Kunststücken, den Berg hinunter. Zum Abschluss bereiteten unsere Grillmeister Philipp und Marian leckere Choripans vor und wir genossen die Abendsonne bis es uns dann wirklich zu kalt wurde und uns die Erschöpfung überkam. Also machten wir uns wieder mit schmerzenden Knien, klitschnassen Klamotten aber zufriedenen Gesichtern gen Heimat auf. Es war wirklich noch mal ein Tag der die Angst vor der Rückreise völlig vergessen machte und ich vollkommen unbeschwert und glücklich war. Außerdem sahen manche der fast erwachsenen jungen Männer zum ersten Mal in ihrem Leben Schnee, und die Begeisterung stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Das werde ich niemals vergessen!





Mit dem Ende dieses Tages, nach all der Euphorie, kam wieder der Alltag und von dem ein oder anderen mal wieder der Hinweis, dass es doch bald vorbei sei, mein Jahr. Und so stand dann auch ziemlich schnell unser letzter Abschied bevor, der von meinem Lieblingsprojekt, der „Casa Walter Zielke“. Alles verlief anders als geplant. Ca. einen Monat vorher strichen wir mit den Jungs die komplette Casa und als Ansporn für die Helfer versprach uns unser Chef Mario ein Asado. Dieses wurde wie ich es mir insgeheim schon gedacht hatte, bis auf den letzten Moment aufgeschoben. Schließlich hieß es, das Grillen werde mit unserem Abschiedsabend gekoppelt. „Gar nicht mal so schlecht!“, dachten wir uns, da wir so etwas Organisationsaufwand und Geld sparen würden. Es kam anders: Die versprochenen Beilagen, Salate und Getränke standen nicht in der Bodega bereit und selbst Mario und die Köchin waren nirgends zu finden. Also standen wir nun da in einem leeren Raum. Enttäuscht von dem leeren Versprechen, bereiteten wir das Essen zu und dekorierten den Raum so nett wir konnten. Es zeigte ein weiteres Mal, dass ich mich nicht auf meine chilenischen Mitarbeiter verlassen konnte. Meine Laune erreichte ihren Tiefpunkt, als 2 Jungen ohne Unterlass provokante Sprüche von sich gaben und sich beschwerten, weil sie aufs Essen warten mussten. Außerdem wurde mir klar, dass Mario, der Leiter der Institution, an diesem Abend wohl auch nicht mehr pünktlich aufkreuzen würde um uns zu verabschieden. Ich merkte wieder, wie sehr sich die Casa verändert hat, seit Mauricio, der Ersatz-„Vater“ der Jungen, weg ist. Es gibt keine Regelmäßigkeit und verlässliche Struktur im Alltag der Jungen mehr. Wenn wir Freiwilligen nicht da sind, sind die Jungs meistens komplett auf sich gestellt. Am liebsten wäre ich direkt wieder nach Hause gegangen. Doch zum Glück gab es an jenem Abend noch ein paar Jungen, die es wieder schafften, mich aufzumuntern. Schlussendlich bekamen ich und Pablo in Anbetracht unserer bevorstehenden Geburtstage eine Torte ins Gesicht geschmissen. Ich konnte mich vor Lachen kaum noch halten und mir wurde wieder bewusst, wie lustig und schön viele Momente in der Casa sein konnten. Einen Tag später war es dann so weit: Mein allerletzter Tag in Chile! Die Koffer waren gepackt, fast alle Verabschiedungen hinter mir und mein doch so schönes Zimmer komplett

kahl und leer. Für den anderen Teil der Wohnung kamen überraschender Weise noch ein paar Jungs aus der Casa vorbei und halfen uns bei den Resterledigungen. Das freute mich total und die Tränen versiegten, dies vor allem auch, weil die Jungs mir immer wieder einredeten, dass ich doch gar kein Grund zur Trauer hätte. Abends ging es dieses Mal wirklich ein aller- allerletztes Mal in die Casa und wir zeigten einen Film, den meine Mitvolontärin Ronja mit all unseren gesammelten Fotos und Videos zusammengeschnitten hatte. Dann saßen wir noch vor dem Kamin gemütlich beisammen, präsentierten unsere gebastelte Collage und überreichten jedem einzelnen Jungen einen kleinen Brief oder noch ein persönliches Geschenk. Auch ich bekam teils sehr persönliche Sachen aus dem wenigen Besitz der Jungs geschenkt, was mich immer noch total berührt. Nachdem die roten Augen wieder ein wenig abgeschwollen waren, beschlossen wir Mädchen mit ein paar Jungs ihren damaligen Vaterersatz und unseren ehemaligen Mentor Mauricio zu besuchen. Mauricio freute sich sehr, wir zeigten ihm nochmal unser Video, von dem er selbst 60 % noch miterlebt hatte, und lachten und verdrehten die Augen über seine witzigen und humorigen Kommentare.



Irgendwann mitten in der Nacht machten wir uns dann auf den Heimweg. Die letzte Nacht in meinem Zuhause, Carlos Keller 39. Von Schlafen war aber nicht die Rede. Es war doch noch einiges zu putzen, zu packen oder zu sortieren und die Nervosität ließ einen nicht zur Ruhe kommen.

Das Morgengrauen bedeutete: Adios San Felipe! Adios Chile! Der Abschied am Flughafen war wohl der allerschlimmste Moment dieses Auslandsabenteuers. Wie in einer Zeitlupenaufnahme sehe ich mich bis heute immer wieder in letzter Minute durch das Gate hasten und mir die Worte des Dichters ins Bewusstsein hämmern: Nimm Abschied Herz und gesunde!

Ich grüße euch sehr und bedanke mich bei allen Unterstützern, die mir geholfen haben, einen für mein Leben einzigartig reichen Erfahrungsschatz gewinnen zu dürfen. Abrazo! Eure Tini